

nen Habe sich einen sollte, die er unter dem Segen der Menschheit sich erworben hatte.

Der erste Erndtewagen war auf Friedau's Felde geladen, und als er fortgefahren werden sollte, und die grünen Zweige von den benachbarten Buchen geschnitten, wie Friedensboten, die eine frohe Zukunft verkünden, darauf herabnickten, entblößte Friedau sein Haupt, und alle stellten sich um ihn her und thaten desgleichen. Er aber betete: Allsegnender, der Du mit Vaterauge geschaut hast auf das dürstende Land und es getränkt mit dem Quelle Deiner Gnade, Lob und Dank sey Dir dafür aus vollem Herzen. Durch Dich allein kleiden sich die Fluren, und Deine Sonne reißt die Aehre und Dein Thau erquickt sie. Du giebst unsrer Arbeit Gedeihn und segnest unser Bemühen. Das hast Du nun in diesem Jahre so reichlich gethan, daß wir ja nicht Deine Kinder seyn müßten, wenn wir nicht die Vaterhand darin erkennen wollten, die zwar für einen Augenblick vielleicht verschlossen bleiben kann, aber dann um so milder sich öffnet, und um so voller ihre guten Gaben spendet. Nun sind ja aber alle Menschen Deine Kinder; laß uns also mittheilen, was Du giebst denen, die da darben, und sie mit erfreun sich lassen an der Gnadenfülle ihres himmlischen Vaters. Und so wollen wir Dich ewig preisen und in guten Werken Deinen Namen verherrlichen.

Noch ein Augenblick der tiefen Stille, dann fielen Vater und Sohn mit frommen Freudenthränen sich in die Arme, und ein Handschlag der Treue und der menschlich guten Vorsätze ging vom Hausherrn und Sohn zu den Knechten und den Dirnen, daß sie so standen, wie Eine Familie in der guten alten Zeit, wo der Hausherr nur Vater der Seinen war, nicht ihr Tyrann. Wilhelm aber schwang sich dann auf's Ross und fuhr mit verständigem Lenken den fülleschwankenden Wagen in das Dorf.

Da hatten sich indeß zwei arme halbbekleidete Kinder dem Felde Bertrams genähert, und betraten es, um einige vergessene Aehren noch aufzulesen. Der rauhe Besitzer jedoch, den die rührende Freude seines Nachbarn noch mehr verstimmt hatte, wie denn in solchen Gemüthern der fromme Sinn eines Andern nur die eigne Härte noch vermehrt durch das Bewußtseyn, daß dergleichen hohe Freude ihnen doch versagt sey, wies sie ungestüm fort, und als sie dringender baten, schleuderte er das Mädchen, jünger als der mitbittende Knabe, bei dem Arm so heftig über den Rain hinweg auf Friedau's Feld, daß es hart auf einen Stein fiel, sich am Köpfchen

verwundete, und der Knabe weinend hinzulief, um der Schwester mit brüderlicher Hülfe und kindlichem Troste beizustehn.

Friedau gewährte es kaum, so eilte er hinzu, nicht erst fragend den Nachbar, dessen Härte er ja kannte, sondern aufhebend das Mädchen und ihm freundlich zusprechend. Auguste aber hatte auch bei ihrem Vater nicht bleiben können, und kam ebenfalls hinzu, band ihr Tuch ab und wand es um die verletzte Stirn der Kleinen, nachdem Friedau von dem Weine, den er zur Stärkung seiner Arbeiter mitgebracht, vorher darauf gegossen hatte.

Die Kleine hörte bald auf zu weinen, denn die Verletzung war nicht bedeutend. Friedau trug nun einer Magd auf, beide Kinder in sein Haus zu führen, und dort mit Nahrung und Trank zu erquickern, bis er selbst dahin zurückkehren und sich näher nach ihrem Schicksal erkundigen werde. Auguste aber ward, als sie zu Bertram wieder ging, mit harten Worten gescholten, daß sie solchem Diebesgesindel noch hülfreiche Hand leisten könne. Sie duldete schweigend.

Lustig ging die Arbeit auf Friedau's Feldern fort, und ehe noch der volle Mittag herannah, war bei der regen Thätigkeit jedes einzelnen und der Nähe des Dorfes der erste reiche Segen der Erndte schon in die sichere Scheuer gebracht. Alle aber verließen unter frohem Gesang das Feld, und zogen in die Laube am Hause zu einem erquickenden, frohen Mahle.

Die Kleine schlief, als Friedau nach ihr fragte, und ihr Bruder saß neben ihrem Lager, als wolle er ihren Schlummer bewahren. Reichlich sich genährt hatten Beide, Friedau wollte also für jetzt weder Schlummer noch kindliche Sorgfalt stören, sondern befahl nur, daß wenn das Mädchen erwache, man sie, nebst dem Bruder, in die Laube führen möge. Er selbst aber trat mit dem Ausdruck des stillen Glücks und der dankbaren Freude im Auge, die er im fühlenden Herzen trug, unter das Blattgewebe, an dem sich hochrothe Bohnen und weißblühende Schoten heraufrankten, und setzte sich mit den Seinen, nachdem von ihm ein Vers aus ihrem Liederbuche, das ihnen bei kirchlicher und häuslicher Andacht manchmal Friede und Erhebung in's Gemüth gesenkt hatte, wenn sie seine lieben Worte mit einfacher Melodie sangen, angestimmt, und von Allen frommertönend mit eingefallen worden war in den Gesang: